

# Uranova von Lenka Elbe

## *Aus dem Tschechischen von Hana Hadas*

Er stand dort, halb entkleidet und völlig steif. Als man ihn dazu aufforderte, schaute in das Objektiv der Kamera. Der Blitz ließ ihn die Augen schließen.

Noch vor anderthalb Stunden war Franz Schmitt allein im Bergwerk gewesen. Er war den langen, schmalen Korridor entlang gegangen, wobei seine Stiefel auf dem nassen Schienen immer wieder ausrutschten. Die Luft war zum Schneiden, als ob es gar keine Belüftung gäbe. Zum Glück war er nicht unter Tage im Einsatz, sondern nur zugegen, um nach einem kleinen Deckeneinsturz aufzuräumen. Es war nichts Schlimmes passiert, die obere Verstrebung würde bald repariert und alles wieder in Ordnung kommen. Er musste nur aufräumen und die Wege durchfahrbar machen. Innerhalb einer Stunde lud Franz neun Karren mit Steinen auf und fertig war die Arbeit. Wäre da nicht die Leiche gewesen, er hätte früher nach Hause gehen können. Aber der Mann lag nun mal unter den Trümmern begraben, und er konnte nicht so tun, als gäbe es ihn nicht. Ein Mann von etwa fünfundvierzig Jahren oder so. Franz packte den leblosen Körper unter den Achselhöhlen und hob ihn hoch, um ihn in den Grubenwagen zu werfen. Doch plötzlich hörte er einen Schrei. Ohrenbetäubend. Er ließ den Körper des Mannes auf den Boden sinken und stopfte sich die Zeigefinger in die Ohren. Das half aber nichts. Wahrscheinlich, weil eigentlich im Stollen nicht wirklich jemand geschrien hatte. Ein Neugeborenes lag völlig still da und machte keinen Mucks. Die winzigen aneinander gepressten Händchen wären unter anderen Umständen niedlich gewesen, aber blutverschmiert wie sie waren flößten sie eher Furcht ein. Doch in Schmitts Kopf schrie das Kind immer noch, so wie es Kinder normalerweise tun. Ihnen fehlt doch immer etwas, sie wollen auf den Arm, sie wollen trinken, essen, schlafen, ihnen ist zu kalt, zu warm, sie wollen zur Mutter, sie wollen die Nähe eines anderen Menschen spüren, sie sehnen sich nach Gefühlsäußerungen, sie wollen gestreichelt werden.

Ein nacktes Neugeborenes, in den kalten Schacht abgeworfen, das würde doch sicherlich um Hilfe schreien. Doch das tat es nicht. Aber lebendig war es. Und es schien ihm nichts zu fehlen. Rein gar nichts.

Dieses Baby wurde stark geboren und hatte eine glänzende Zukunft vor sich.

Franz wickelte es in sein Hemd und drückte es fest an sich, um es warm zu halten. Der Fotograf drehte sich ein letztes Mal um, um vorsichtshalber noch ein Foto zu machen. Franz schaute in die Linse, während er das Bündel in den Armen hielt, und der Blitz blendete ihn erneut. Damit war die Sache erledigt.

(...)

## SIE WAREN ZU ZWEIT

Es war unbestritten, dass Henry Robotham in Angela Kurz verliebt war. Er diagnostizierte es anhand folgender Symptome: Erstens gab es außer Angela nichts anderes auf der Welt, zweitens musste er immerzu die Sekunden zählen, bis sie zu ihrer gemeinsamen Verabredung kam, und drittens war er zu aufgereggt. Viertens konnte er sich nicht konzentrieren, und dann hatte er auch ein wenig das Gefühl zu verdummen. Das war das Symptom Nummer ... Es fiel ihm schwer, sich zu konzentrieren, und so brauchte er eine Weile, um nachzurechnen. Es war das fünfte Syndrom. Er konnte sich noch so sehr bemühen, aber wenn er in Angelas Gesicht blickte, ob sie nun sprach oder schwieg, sah er immer nur das Bild einer Fee. Denn das war in seinem Kopf nämlich die ultimative Idealisierung einer Frau, die Fee als Verkörperung der körperlichen und geistigen Schönheit. Er wusste, dass es peinlich war und dass sie es wahrscheinlich lächerlich finden würde, aber ihm tat es gut. Obwohl er erst dreiundzwanzig war, war er überzeugt, dass ihm in seinem Leben noch nie etwas Besseres als sie begegnet war und wahrscheinlich auch nie begegnen würde. Und das hatte er zu Angela auch oft gesagt. Zu oft.

„Du bist das Beste, was mir je in meinem Leben passiert ist“, sagte er halblaut und küsste ihre Hand. Meistens am Abend. Dreimal. Oder viermal.

Bereits seit einem Jahr verdingte er sich als zertifizierter Musiklehrer, das hieß, er spielte Klavier und Gitarre. Er war wirklich jung, daher fehlte ihm die Geduld für die Arbeit mit Kindern, aber andererseits hatte er, gerade weil er jung war, nicht die Nase voll von allem, wie die anderen Lehrer. Das bedeutete, dass obwohl ein Schüler ihn in den ersten fünf Minuten in Rage brachte, er seinen Ärger nicht nach außen zeigte. Er hob ihn schön auf und konservierte ihn in sich drinnen. Darin war er großartig, und das zu jeder Zeit. Er ließ sich nie etwas anmerken.

Angela war auch Lehrerin. Sie war frischgebackene Absolventin, hatte also noch keine einzige Stunde offiziell unterrichtet und genoss ihre letzten Ferien vor ihrem Arbeitsantritt. Für Henry war sie Miss Perfect, ein Lottogewinn, weder langweilig noch exzentrisch, sondern genau richtig. Und so mochte er es. Er hatte zwar die Befürchtung, dass er sie langweilte, aber vielleicht war das der Grund, warum sie mit ihm zusammen war.

Sie fand ihn niedlich, er hatte einen Sinn für Humor, einen sporadischen, der nur ab und zu aufblitzte, und Henry benutzte ihn hauptsächlich, um seine Angst vor dem Unbekannten zu verbergen. Aber dafür zeigte sich dieser Humor umso überraschender.

Sie waren seit einem Jahr und einem Monat ein Paar. Das letzte Vierteljahr wohnten sie sogar schon zusammen. Wenn alles immer so gewesen wäre, wie es sein sollte, hätten sie in dem Haus in der Samuel Street in Woolwich gewohnt, das Henry von seinen Großeltern geerbt haben könnte. Aber dieses Haus war vor achtundzwanzig Jahren unter den Bomben der Luftwaffe zusammengestürzt, und während dieser drei Monate hatten sie in der Wohnung von Angelas Mutter in der Whitbread Street in Brockley gelebt, in einem Haus, das ebenfalls von Bomben getroffen, aber wieder aufgebaut worden war.

Das Paar konnte kurz nach Weihnachten letzten Jahres in diese Zwei-Zimmer-Wohnung einziehen, nachdem Angelas Mutter an den Folgen eines langjährigen und überdurchschnittlichen Alkoholkonsums gestorben war. Die Vorliebe ihrer Mutter für Gin hatte zweifellos mit Angelas Vater zu tun, der ursprünglich Tscheche war und den Angela nie kennenlernte, denn nachdem er sie als tschechoslowakischer Soldat in England gezeugt hatte, musste er nach dem Krieg in sein Heimatland zurückkehren. Angeblich hatte er seiner Mutter versichert, zurückzukehren, tauchte aber niemals wieder auf. Es hieß, er sei für immer in seiner Heimatstadt geblieben. Seine Rückkehr als überlebender Soldat war alles andere als ergreifend gewesen. Er hatte sein Geburtshaus, in dem seine tschechische Familie noch immer lebte, nie betreten. Zufälligerweise hatte man in dieser Stadt Lager für politische Gefangene eingerichtet, und er wurde einer von ihnen. Er grub in den Minen nach Uran. Als er versuchte zu fliehen, wurde er erschossen.

„Er war siebenundzwanzig, mehr weiß ich nicht“, sagte Angela und steckte sich ein Stück Schokolade der Marke Cadbury Duncan in den Mund.

„Aber warum haben sie ihn eingesperrt?“, fragte Henry.

„Weil er aneblich auf der Seite Englands gekämpft hat“, sagte sie achselzuckend.

„Also hör mal, das ergibt doch keinen Sinn“, schüttelte Henry den Kopf, „wer weiß, wie das alles gewesen ist.“

Sie wusste es nicht.

Sie waren beide noch sehr jung und die Wohnung von Angelas Mutter war zweiundvierzig Quadratmeter groß, was ihnen wahrlich eine große Freude war.

Obwohl Angela keine großen Emotionen mit dem tragischen Schicksal ihres Vaters verband – sie hatte ihn nie kennen gelernt – verspürte sie auch nach dem Tod ihrer Mutter das Bedürfnis, zumindest einen minimalen Kontakt zu ihren entfernten tschechischen Verwandten aufrechtzuerhalten.

Der Kontakt bestand in den jährlichen Weihnachtswünschen. Nicht nur wegen der Sprachbarriere, sondern auch wegen der polizeilichen Verhöre, denen sich die Menschen in der Tschechoslowakei unterziehen mussten, wenn sie von Korrespondenz aus dem Westen beglückt wurden, ließ man sich nicht auf ausführlichere Briefe ein. Angela war eigentlich ein Waisenkind. Außer ihrer Verwandtschaft, mit der sie korrespondierte, und Henry hatte sie niemanden. Henry tat ihre Abhängigkeit von seiner Person im Grunde gut. Umso schwerer war es für ihn zu ertragen, als sich das Regime in der Tschechoslowakei in diesem Frühjahr entspannte. Man nannte es den Prager Frühling. Die Kommunisten lockerten die Ketten und Angela beschloss, ihre Verwandten zu besuchen. Sie sehnte sich danach, endlich einen Teil ihrer Familie kennenzulernen, aber glücklicherweise hatte sie sich in jenem Frühjahr bei einem Umzug das Bein gebrochen. Ein Glück für Henry. Sie musste nämlich ihre Reise um drei Monate verschieben. Und das waren die drei Monate, in denen sie zusammen lebten, Tag für Tag, fast wie siamesische Zwillinge. Und das gefiel Henry am besten.